

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

BASISINFORMATIONEN

INITIATIVE **Lebens?
fragen**

B

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.



Artikel 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die Würde des Menschen ist unantastbar!

So sehr dieser Satz heute Zuspruch findet, es zeigt sich, dass er für ganz unterschiedliche, manchmal sogar gegensätzliche Perspektiven in Anspruch genommen wird. Was genau soll geschützt werden? Ist es der Mensch als solcher? Ist es etwas am Menschen, also eine bestimmte Fähigkeit, die ihn besonders auszeichnet? Woher nimmt der Mensch das Recht, für sich eine besondere Stellung zu beanspruchen? Woher nimmt er das Recht, sich über alle anderen Lebewesen zu erheben? Kann es so etwas wie Menschenwürde überhaupt geben? Wie könnte sie begründet werden?

An der Debatte beteiligen sich Juristen, Philosophen und Theologen sowie Experten aus verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften.

Diese Kurseinheit geht diesen Fragen nach.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

*Zu begründeten
und verantwortbaren
Entscheidungen
kann nur der
kommen, der Wert-
vorstellungen besitzt
und sie reflektiert.*

Herausforderungen am Anfang und Ende des Lebens

Die Frage nach der Würde des Menschen stellt sich in besonderem Maße an den Schnittstellen des Lebens, also in besonderen Herausforderungen am Anfang und am Ende des Lebens. Was geschieht, wenn einer Schwangeren eröffnet wird, dass das ungeborene Kind eine schwerwiegende Krankheit hat? Wie gehen wir mit Menschen um, die infolge eines Unfalls oder einer Krankheit das Bewusstsein verlieren oder ins Wachkoma fallen? Wie ist es mit denen, die am Ende ihres Lebens gebrechlich und dement werden und zunehmend in ihrer eigenen Welt leben? Wie sollen Angehörige sich in diesen Grenzsituationen verhalten? Wie können Menschen in diesen oder ähnlichen Situationen wirksam begleitet werden?

Zu begründeten und verantwortbaren Entscheidungen kann nur der kommen, der Wertvorstellungen besitzt und sie reflektiert. Rein naturwissenschaftliche Antworten reichen an dieser Stelle nicht aus. Es sind philosophische und religiöse Ansichten, die helfen, ein eigenes Wertesystem zu entwickeln, auf dem tragfähige Entscheidungen gründen.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

*Die Vernunft ist (nur)
ein Kennzeichen des
Menschen.*

Was macht den Menschen zum Menschen?

Bereits die Philosophen der Antike betonten, die Würde des Menschen dürfe sich nicht nur auf seine gesellschaftliche Stellung beschränken. Cicero (106 – 43 v. Chr.) wies – in der Aufnahme stoischen Gedankengutes – darauf hin, dass der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen sei, das sich mit Sachverhalten auseinandersetzen und mit Hilfe logischen Denkens vernünftig sein Handeln gestalten könne. Das unterscheidet den Menschen von den Tieren und verbindet ihn mit anderen Menschen, auch wenn die Vernunft jedem in einem unterschiedlichen Maße zuteilgeworden ist. Die Vorstellung, Gott habe dem Menschen diese Vernunftseele gegeben, machte später enge Verbindungen mit christlichem Gedankengut möglich.

Die antiken Traditionen werden im aufkommen- den Humanismus wieder aufgenommen, so z. B. durch Pico della Mirandola (1463 – 1494).

In seiner berühmten Rede über die Würde des Menschen vertritt er den Standpunkt, der Mensch sei als einziges Geschöpf nicht festgelegt, er könne sich in großer Freiheit seiner Vernunft bedienen. Dass diese Vernunft ein besonderes Kennzeichen sei und den Menschen über andere Geschöpfe stelle, wird auch in der Reformation durch Martin Luther (1483 – 1546) nicht bestritten.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

*Der absolute Wert
wird nicht von außen
zugemessen.
(nach Immanuel Kant)*

Immanuel Kant (1724 – 1804) hat mit seinen Ausführungen die Idee der Menschenwürde wie kaum ein anderer beeinflusst. Er geht u. a. von zwei Arten von „Wert“ aus. Es gäbe einen relativen und einen absoluten Wert.

Der relative Wert ergibt sich daraus, was jemand für eine bestimmte Sache zu zahlen bereit ist. Der absolute Wert („Würde“) wird nicht von außen zugemessen; er wohnt einer Sache inne. Der Wert eines Menschen, und Kant macht dieses wieder an der Vernunftbegabtheit des Menschen fest, wird ihm nicht durch andere Menschen zuerkannt, sondern es ist eine Würde, die ihm innewohnt. Die Menschenwürde ist also ein absoluter und damit ein nicht verhandelbarer Wert.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

*Sind wir ein
„Etwas“ oder ein
„Jemand“?*

Wann wird der Mensch zu einer Person?

Doch wenn die Würde eines Menschen vor allem an seiner Vernunft festgemacht wird, was wäre in diesem Fall mit der Würde eines Neugeborenen oder eines geistig behinderten Menschen? Wäre die Würde dann noch nicht gegeben, weil die Fähigkeit zu rationalem Handeln oder auch die Möglichkeit, sich seiner selbst bewusst zu sein, nicht feststellbar ist? Dann wäre ein solcher Mensch keine Person im eigentlichen Sinne. Bei Kant lässt sich aber feststellen, dass er die Frage nach der Vernunft des Menschen unter dem Aspekt der Potenzialität betrachtet, d. h., der Mensch verfügt über die Möglichkeit zum Denken, auch wenn diese erst später realisiert werden kann. Das trifft, so Kant indirekt in seinem Werk über die Metaphysik der Sitten, auch auf Ungeborene zu, die er als Personen bezeichnet.

Die Frage, wann ein Mensch zu einer Person wird und ob der Mensch dieses Personsein wieder verlieren kann, ist in diesem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung. Je nachdem, wie diese Frage beantwortet wird, werden Kinder im vorgeburtlichen Stadium, mit der Geburt oder erst nach der Geburt zu Personen. Vorher sind sie ein „Etwas“, aber noch kein „Jemand“! Ähnliches gilt auch im Blick auf Menschen, die durch Alter, Krankheit oder Unfall ihre Rationalität verloren haben.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“

Matthäus 7,12

Den Menschen zeichnet das
Streben nach Glück aus

Ein solches Denken ist beispielsweise bei Vertretern des Utilitarismus zu greifen, eine philosophische Richtung, die besonders im angelsächsischen Raum weit verbreitet ist. Vorformen dieses Denkens sind bereits in der Antike zu beobachten. Als eigentliche Begründer des Utilitarismus gelten Jeremy Bentham (1748 – 1832) und John Stuart Mill (1806 – 1873).

Wesentlich ist die Annahme, dass die Natur der Menschheit grundsätzlich von Freude und von Leid geprägt ist. Diesem Schicksal könne der Mensch nicht entinnen. Daher strebt jeder danach, sein Handeln so zu gestalten, dass die Freude maximal gesteigert wird, während das Leid und der Schmerz möglichst weit zurückgedrängt werden. Den Menschen zeichnet das Streben nach Glück und nach der bestmöglichen Entfaltung der eigenen Fähigkeiten aus. Es gilt: „Was mir nützt, das ist gut!“ Da aber der Mensch in Gemeinschaft mit anderen lebt, sind nicht nur die persönlichen Absichten bei den Entscheidungen zu berücksichtigen, sondern es geht darum, dass das größtmögliche Glück für die größtmögliche Anzahl der Menschen erreicht wird.

Vielfach wird in diesem Zusammenhang auch auf die sogenannte „Goldene Regel“ aus Matthäus 7,12 (Luther 2017) hingewiesen: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

*Was soll mit
Menschen geschehen,
die zu personalem
Handeln nicht
fähig sind?*

Verfechter dieses Denkansatzes betonen, dass sie ohne Bezug auf Gott oder andere transzendente Wesen oder Wahrheiten auskommen. Ihre philosophische Ethik verfähre ausschließlich rational, und so sei sie klar und für jedermann nachvollziehbar.

Nichtbewusste, bewusste und selbstbewusste Lebewesen

Auch der australische Philosoph Peter Singer vertritt einen Utilitarismus, genauer: Er ist ein Vertreter eines Präferenz-Utilitarismus. Das heißt, er geht einen Schritt weiter, indem er nicht nur die Interessen der Menschen, sondern aller Lebewesen berücksichtigt wissen will. Singer unterscheidet dabei zwischen nichtbewussten, bewussten und selbstbewussten Lebewesen. Letztere hebt er besonders hervor, da sie sich ihrer selbst und ihrer Zeitlichkeit bewusst sind, sie haben Empfindungen und handeln autonom. Das kann von Menschen, aber auch von bestimmten Tieren ausgesagt werden. So werden die Rechte der Tiere enorm gestärkt, zugleich wird aber die Frage aufgeworfen, was mit den Menschen geschehen soll, die zu dem beschriebenen personalen Handeln nicht oder nicht mehr fähig sind. Singer zieht die für ihn logische Konsequenz, dass z. B. schwerstbehinderte Menschen eben „nur“ Menschen, aber keine Personen sind. In diesem Fall wäre das Leben von selbstbewusst handelnden Tieren höher als das Leben von schwerstbehinderten Menschen zu bewerten.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

*Der Mensch
ist als Ebenbild
Gottes geschaffen.*

Der Mensch als Ebenbild Gottes

In den drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) finden wir ein gänzlich anderes Verständnis vom Menschen, er wird als Ebenbild Gottes bezeichnet. Darin besteht seine Würde. Sie kann dem Menschen durch nichts genommen werden.

Nur die Frage nach dem Beginn des Lebens als Person wird in den Religionen unterschiedlich beantwortet. Nach jüdischer und islamischer Auffassung wird der Embryo erst am 40. Tag mit einer menschlichen Seele versehen, während die meisten christlichen Kirchen davon ausgehen, dass mit Befruchtung von Ei- und Samenzelle personales Leben beginnt.

In den ersten elf Kapiteln der Bibel wird ganz Grundsätzliches über Gott, den Menschen und die Welt erzählt. In 1. Mose 1 und 2 wird hervorgehoben, dass der Mensch in Beziehungen lebt. Der Schöpfer fasst den Entschluss, Menschen zu erschaffen (1. Mose 1, 26 f.). Damit ist zunächst einerseits ausgesagt, dass dieser in eine Beziehung mit seinem Schöpfer „hineingeschaffen“ ist. Es ist für den Menschen also wesentlich, dass er mit seinem Schöpfer reden kann. Er lebt mit ihm und das ist eine wechselseitige Beziehung. Gleichzeitig lebt der Mensch seinerseits mit anderen Menschen zusammen und kommuniziert mit ihnen.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.

Lebens? INITIATIVE fragen

Der Mensch lebt in Beziehung.

Der Mensch ist ein relationales Wesen

Das heißt, dass er ein soziales, auf Beziehungen angelegtes Wesen ist. Ihm würde Wesentliches fehlen, wenn er alleine bliebe und wenn ihm Kontakte und Beziehungen verweigert würden. Dabei gibt es eine horizontale Ebene und eine vertikale Ebene (Mensch – Mensch; Gott – Mensch); beide Beziehungsebenen gehören schöpfungsgemäß zu seinem Menschsein dazu.

Die Bibel beschreibt, dass die Beziehung des Menschen zu Gott und zu seinen Mitmenschen seit dem Sündenfall gestört ist (1. Mose 1,26 f). Doch der Mensch behält die Bestimmung, in diesen Beziehungen zu leben. Diese Bestimmung ist unverlierbar. Zentral in 1. Mose 1 ist die Aussage, dass der Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen wurde. Gottes Gegenüber zu sein ist die grundlegende Bestimmung des Menschen, und nicht eine Fähigkeit an ihm, wie die Fähigkeit, rational zu denken oder eine andere Möglichkeit des Menschen.

Die Würde, Gottes Ansprechpartner in der Welt zu sein, ist dabei nicht graduell, sie nimmt also nicht zu und sie wird nicht weniger. Sie wird ihm von Anfang an verliehen, und sie kann ihm nicht genommen werden. Jedem Menschen kann zugesprochen werden, dass er – so wie er ist – Gottes Gegenüber ist. Er ist wertvoll – von Anfang an und bis zu seinem Ende.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Literaturempfehlungen:

Christian Ammer / Vicco von Bülow /
Martin Heimbucher (Hrsg.)

Menschenwürde.

Beiträge zum interdisziplinären Gespräch
Evangelische Impulse Band 2,
Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2010

Wilfried Härle

Würde. Groß vom Menschen denken
München: Diederichs 2010

Karl Kardinal Lehmann

Das Recht, ein Mensch zu sein.

**Zur Grundfrage der gegenwärtigen
bioethischen Debatte**

Bonn 2001

Das Heft kann unter
www.dbk.de kostenlos heruntergeladen werden.

Gunda Schneider-Flume

Wenig niedriger als Gott?

Biblische Lehre vom Menschen

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2013

Robert Spaemann

Personen.

**Versuche über den Unterschied
zwischen ‚etwas‘ und ‚jemand‘**
Stuttgart: Klett-Cotta 2006

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*



Impressum:

Autor der Einheit

Michael Schröder, langjähriger Dozent an
der Theologischen Hochschule Ewersbach, arbeitet
als Pastor im Bund freievang. Gemeinden.

Herausgeber:

© 2020 PROVITA Stiftung
(Selbständige kirchliche Stiftung
bürgerlichen Rechts)

Editierter Version 2025

info@provita-stiftung.de
www.provita-stiftung.de

Stiftungsvorstand:

Dr. Detlev Katzwinkel (Vorsitzender)
Dr. Heike Fischer (Geschäftsführerin)
Prof. Dr. Friedhelm Loh
Wolfram Heidenreich

Spendenkonto:

IBAN DE15 4526 0475 0016 3897 00
BIC GENODEM1BFG
Spar- und Kreditbank Witten

Konzeption und Design

www.gute-botschafter.de

Lebens? INITIATIVE fragen

Ein Kursangebot zu
den herausfordernden
Fragen des Lebens



9 EINHEITEN MIT JE EINEM SCHWERPUNKTTHEMA

